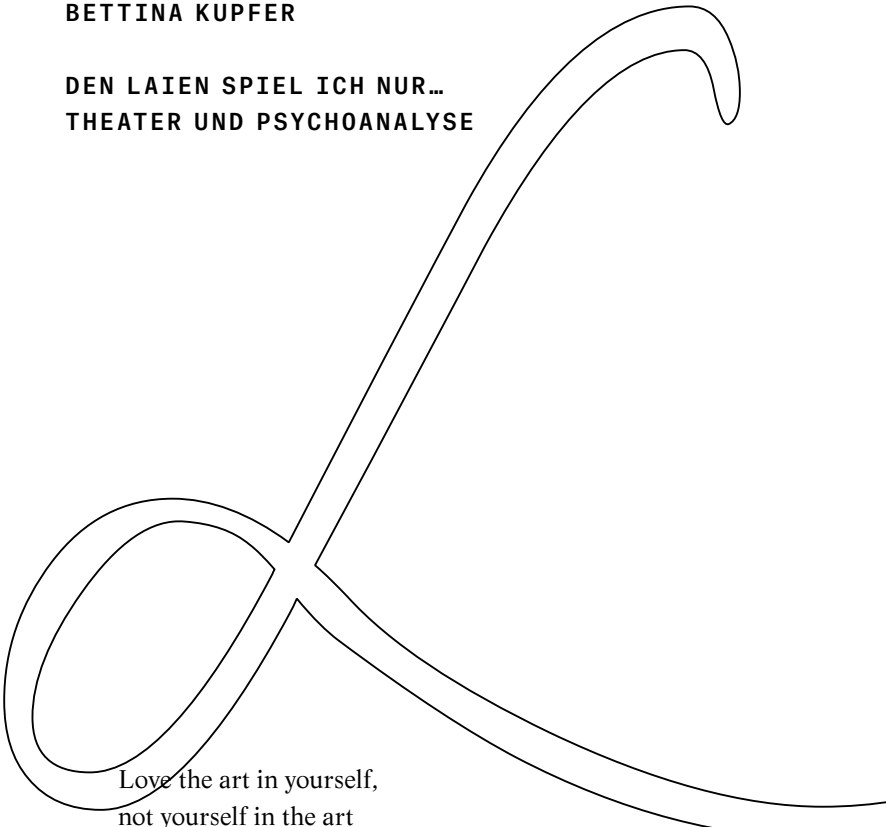


BETTINA KUPFER

DEN LAIEN SPIEL ICH NUR...
THEATER UND PSYCHOANALYSE



Love the art in yourself,
not yourself in the art
(Stanislawski)

Auf die Frage, ob ich etwas zum Thema *Laienanalytiker* von Sigmund Freud⁷ schreiben kann, fiel mir zuerst meine psychoanalytische Arbeit in einer Notunterkunft für Geflüchtete ein. Denn wenn man unter dem *Freud'schen Laien* einen Nicht-Arzt, einen im Wortsinn weit gefassten Nicht-Wissenden versteht, einen, der so weit geht, dass er sich nicht mehr auskennt, so kann ich durchaus sagen, dass die Arbeit mit Menschen aus anderen Kulturkreisen in einem prekären Umfeld ohne Zulassen von Nicht-Wissen nicht zum psychoanalytischen Arbeiten führen würde.

Beim Ordnen meiner Gedanken kam mir jedoch ein anderer Begriff in den Sinn, der des Laiendarstellers, der keine Ausbildung hat

und sich trotzdem und vielleicht auch gerade deshalb oftmals erfolgreich im darstellenden Beruf bewegt. Doch was hat dieser Laie mit dem Laienanalytiker zu tun? Je mehr ich über den Begriff *Laie* im Schauspielberuf nachdachte, desto mehr kam mir meine eigene berufliche Auseinandersetzung mit dem Theater und der Psychoanalyse in den Sinn. Immerhin war ich mehr als 15 Jahre als Schauspielerin tätig, ehe ich mich für die psychoanalytische Weiterbildung zu interessieren begann. Ich dachte an den langen Trennungsprozess, daran, das Theater nicht mit der Psychoanalyse verbinden zu können, obwohl beide viel gemeinsam haben, sich gegenseitig erkennen und voneinander lernen könnten. In beiden Berufen kommt man Menschen und Menschenbildern nur näher, wenn man sich als *Freud'scher Laie* versteht und das Fachwissen beiseitelegt.

Was es bedeutet, das Fachwissen beiseite zu legen, konnte ich in Bezug auf meinen Schauspielberuf erst durch die Psychoanalyse erkennen. Ich hatte ein ordentliches Diplom an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst erworben, war also keine Laiendarstellerin, sondern verfügte über Fachwissen und Können, das ich während eines vier Jahre dauernden Studiums erlernt hatte. Doch erst als ich den *Freud'schen Laien* in mir entdeckte, bekam ich einen anderen Zugang zu den Rollen, die ich spielte. Ganz im Gegensatz zu meiner kideranalytischen Ausbildung, die ich als Laienanalytikerin – hier verstand man darunter, dass man weder Psychologe noch Arzt ist – begonnen hatte und die ich später jedoch, ordnungshalber, mit einem Masterabschluss in Psychologie ergänzte, um approbieren zu können. Damit fing das eigentliche Dilemma an. War ich zuvor ein phantasievoller, wissbegieriger Laie in Sachen Psychoanalyse, erwarb ich mir nun mit dem Studium der Psychologie Fachwissen. Seminare wie Neuropsychologie, klinische Psychologie oder Forschungsmethoden sollten mich zur Approbation bringen, doch sie entfernten mich mehr und mehr von der Psychoanalyse. Meine jahrelange eigene Psychoanalyse, die ich zuvor und danach im Rahmen der Ausbildung erfahren hatte, die vielen Stunden der Behandlungen unter Supervision, die zahlreichen Vorträge von Psychoanalytiker*innen, denen ich beigewohnt